



Im Wettkampf: (v.l.) Mitch (Dirk Stierand), Robin Hood (Bernhard Schnepf), Extra Large (Patrick Depari) und Large (Stefanie Masnik) streiten um den besten Bogenschuss. FOTO: TOBIAS KREFT

Ein Held zum Anfassen

Weihnachtsstück: Das Theater hat „Robin Hood“ humorvoll und kindgerecht umgesetzt. Die temperamentvolle Inszenierung wird bis zum 21. Dezember gezeigt

Von Ann-Britta Dohle

■ **Paderborn.** „Helden fallen nicht vom Himmel“ sondern Menschen wachsen zu Helden heran. Und so erwies sich der berühmte englische Balladenstoff „Robin Hood“ aus dem Mittelalter als diesjähriges Weihnachtsstück des Theaters auch weniger als Abenteuer-epos. Vielmehr setzt sich hier mit Bernhard Schnepf in der Rolle des Robin ein Held zum „Anfassen“ für die Armen ein; kein Superheld, sondern einer der friert, hungert und der noch lange nicht jeden Kampf gewinnt.

Regisseurin Danielle Strahm hat das Stück von John Düffel humorvoll und überwiegend kindgerecht umgesetzt (65 Minuten, ohne Pause), wobei die eingefügten „Balladen“ – präsent und klar vorgetragen von Dirk Stierand als Robins bester Freund Mitch – für einen schönen mittelalterlichen Flair sorgen. Das Bühnenbild (Matthias Strahm) ist ein stim-

mungsvoller Spielort: der Wald als beweglicher und dreidimensionaler „Scherenschnitt“, eine Drehbühne, auf der die Figuren zunächst wie Puppen hereingedreht werden, Papierschnee und eine Schaukel für Marian. Robin begegnet zunächst den Bauern, die ihm – durch ein Echo verfremdet – ihr Leid klagen. Im Kampf um etwas zu Essen unterliegt Robin wenig später „Little John“, der sich als Frau erweist, die besser als alle zu kämpfen versteht.

Das Spiel mit den Geschlechtern wird lustvoll fortgesetzt und so sorgt die Gouvernante von Marian in männlicher Besetzung (Benjamin Muth) und ihrem schrillen „Marian“-Gerufe für Spaß. Während sich die illustre Gefolgschaft um Robin mehrt, dieser zwischen skurrilen Typen, Freund und Feind aussortieren muss, kommt es zur Begegnung zwischen Robin und der schönen Marian (klar und präsent: Stefanie

Masnik). Und da erweist sich der „Held“ einmal mehr als verlegener Tölpel, der letztendlich ohnmächtig zu Boden geht. Die Regie setzt auf Komik, Unmissverständlichkeit und Spielfreude, aber auch auf eindrucksvolle Bilder, wie die Kutschfahrt des reichen Kaufmanns auf dem Fass, der statt Pferde zwei Bedienstete vorgespannt hat. Seine überdimensionierten Schuhe als versteckte Schatztruhe sind ein schöner Einfall und auch das junge Publikum hat die Chance, ihm auf die Schliche zu kommen.

Beim Wettbewerb im Bogenschießen glänzt Patrick Depari als Schütze in seinem komischen Talent, der angesichts seiner schönen Treffer fälschlicherweise mit Robin Hood verwechselt wird. Dapari gelingt es immer wieder, seinen wechselnden Figuren jene „Hilflosigkeit“ zu verleihen, die die Kinder einfach lieben. Benjamin Muth überzeugt als fieser Sheriff, als

Gouvernante, auch noch als Kaufmann. Als Bruder Tack ist er viele Nuancen zu nüchtern und uncharmant. Sarah Finkel verkörpert quirlig die Rolle des „Little John“ und beweist ebenso wie Dirk Stierand als Mitch, dass Freundschaft das höchste Gut im Leben ist.

Diese Kernaussage ist gerade für ein jüngeres Publikum geeignet und überdeutlich herausgestellt. Das Ende ist dann äußerst abrupt. Da bewahrt die schöne Marian ihren Robin davor, seine Freiheit und damit sein Leben für sie im faulen Tausch aufzugeben. Die Vogelfreien bleiben frei. Musikalisch und gesanglich war das Stück prima aufgestellt, bleibt zu wünschen, dass die Schauspieler in einem Theaterstück für Kinder auch mal wieder ohne Mikro-Ports sprechen. Insgesamt eine fröhlich stimmende, temperamentvolle Inszenierung, die von den sechs Akteuren mit viel Spielfreude umgesetzt wird.